

Sr. M. Ruth Aumayer SSND, Kritzensdorf

Die Vielfalt der Liturgie und die vielfältige Arbeit des pfarrlichen Liturgieausschusses

| *Ein Praxisbericht*

1. Vorbemerkung

Im Folgenden gebe ich die Erfahrungen meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Leiterin des pfarrlichen Liturgieausschusses über 12 Jahre (1990–2002)¹ wieder. Es handelt sich dabei explizit um einen Praxisbericht, weshalb ich im vorliegenden Beitrag auch auf sonst übliche Literaturverweise und Zitate verzichten kann. Als Ordensfrau und Direktorin einer Volksschule lebe ich mit meiner kleinen Gemeinschaft im Pfarrgebiet. Ich füge hier an, dass unsere Konstitutionen das Mitleben mit der jeweiligen Ortskirche (im Sinne von Gemeinde) ausdrücklich vorsehen. Mir ist es ein Anliegen, dass die Menschen an uns erfahren können, dass Christentum mit ihrem ganz konkreten Leben zu tun hat und die Kirche auch heute die gute Botschaft von Jesus Christus anzubieten hat, sowie unsere ganze Kultur geprägt hat und noch heute mitprägen kann.

2. Liturgie als Mitte eines lebendigen Pfarrlebens

Mit einem neuen Pfarrer kam es 1990 in der Pfarrgemeinde zu einem umfassenden Neuaufbruch der gesamten Pastoral mit einem deutlichen liturgischen Schwerpunkt. Der PGR wurde erweitert, Fachausschüsse gegründet und jeweils Verantwortliche gesucht und zu meist auch gefunden, darunter der Liturgieausschuss. Zahlreiche Gruppen und Runden bildeten sich – manche auch von selbst. Die Kirchenrenovierung im Inneren und Äußeren sowie die Renovierung des Pfarrhauses wurden bald in Angriff genommen, Räume umgestaltet und oft mit bescheidenen Mitteln so eingerichtet, dass Pfarrleben möglich wurde und die Gruppen Bedingungen vorfinden, um sich hier versammeln und wohlfühlen zu können.

Anlässlich des Dachbodenausbaus errichteten Gemeindemitglieder ehrenamtlich ein eigenes Depot für die Gegenstände der Liturgie und des Brauchtums im Kirchenjahr – das war bald sehr dringend notwendig geworden. Viele engagierte Frauen und Männer halfen mit und legten Hand an, um Adventmärkte, Ostermärkte, Flohmärkte zu organisieren, damit auch ein Teil des Geldes für die diversen Finanzierungen aufgebracht werden konnte.

Das Bemühen der Verantwortlichen bei all diesen Aktivitäten war es damals, möglichst alle Gruppen und die vielen Menschen des Ortes am lebendigen Pfarrleben zu beteiligen. Dies gelang manchmal besser und manchmal war es mühsamer, aber die viele „Kleinarbeit“ lohnte sich immer und zeigte langfristig ihre Früchte.

Mit der Zeit wuchs der Pfarrgemeinde insgesamt ein Mitarbeiterstab von etwa 150 Gemeindemitgliedern heran, die in irgendeiner Form aktive Verantwortung oder zumindest eine Mitgestaltung übernommen hatten.

Die Einführung des Pfarrkaffees nach der Liturgie an allen Sonn- und Feiertagen (auch während der Ferienzeiten) war von großem Segen und wurde ein wichtiger Kommunikati-

¹ Pfarre St. Vitus in A-3420 Kritzensdorf.

onspunkt für die Gemeinde. Oft waren dann im Anschluss an das Pfarrkaffee sogar kurze Liturgiebesprechungen oder Terminvereinbarungen möglich.

3. Der Liturgieausschuss der Pfarrgemeinde

a) Zusammensetzung

Der Fachausschuss Liturgie des PGR war damals in all diesen Jahren wirklich verantwortlich für das gesamte gottesdienstliche Leben und das Feiern der Gemeinde. Bei den monatlichen Sitzungen waren zumeist 8 bis 12 Personen anwesend, darunter: Pfarrer, Diakon, Mesnerin, Organistin, Rollenträger und an der Liturgie interessierte Personen der Gemeinde. Wenn es große Feste und Feiern vorzubereiten gab, wurden verschiedentlich auch Leiter von anderen Ausschüssen oder Gruppen eingeladen, um möglichst viele anzusprechen und deren Beiträge einzuplanen.

b) Arbeitsweise

Zur Arbeitsweise gehörten regelmäßig eine kurze *Besinnung* oder ein Gebet zu Beginn, die Durchsicht des letzten *Protokolls* sowie ein *evaluierender Rückblick* auf die letzten Gottesdienste waren ebenfalls ständige Fixpunkte. Daneben dominierte ein *Schwerpunktthema* jede Sitzung. So drehte sich z. B. während der lebendigen aber sehr anspruchsvollen Zeit der Innenrenovierung der Kirche vieles natürlich um die Ausgestaltung unseres spätgotischen Gotteshauses als Liturgieraum, der dem Stand des heutigen Gottesdienstverständnisses der Kirche entsprechen sollte; im Jahr 2000 war das große Thema „Osternacht als Ganznachtfeier“, um nur einige herausragende Schwerpunkte zu benennen.

c) Liturgische Bildung

Die Ausbildung und ständige *Begleitung der Rollenträger* (Lektoren, Kantoren, Ministranten, Organisten, Kindergottesdienstgruppe und die Arbeitsgruppe für den Familiengottesdienst, . . .) war ebenfalls eine Herausforderung von Dauer – auch für die ständige Kleinarbeit einer funktionierenden Koordination. Regelmäßig wurde darüber nachgedacht, wer an einer Ausbildung als Rollenträger oder einem Kurs im Vikariat Wien-Stadt teilnehmen sollte. Zahlreiche Mitarbeiter nahmen diese Angebote dankbar an. Diese Kurse waren immer auch eine Bereicherung für die einzelne Person und für die ganze Gemeinde. Auch auf Weiterbildung wurde großer Wert gelegt durch Weitergabe von Literatur und Behelfen und durch Teilnahme an Angeboten und Liturgiefachtagen des Vikariates der Diözese. Dies wurde damals stets gut angenommen. Auch in der eigenen Pfarre wurde (dekanatsweit) jeweils einmal ein Kurs für Kantoren und für Lektoren angeboten.

d) Festgestaltung

Selbstverständlich wurden alle größeren Feste und die Gestaltung der geprägten Kirchenjahreszeiten mit ihren Akzenten im Ausschuss besprochen und die Aufgaben sowie einzelne Detailvorbereitungsschritte hier verteilt oder aber überlegt, wem etwas auch außerhalb der engeren liturgischen Mitarbeiterschaft anvertraut werden sollte.

4. Aufgaben des Liturgieausschusses bei der Innenrenovierung der Kirche

a) Liturgische Bildungsfragen

Hier war der Fachausschuss Liturgie besonders gefordert. Er organisierte nicht nur für die Gemeinde Vorträge zur *liturgischen Bildung über den Liturgieraum*, sondern veranstaltete auch eine Busfahrt als *Exkursion* zu anderen gelungenen Altarraumgestaltungen und Kir-

chenrenovierungen in Wien und Umgebung. Die besichtigten Modelle und Details wurden dann bei den Sitzungen diskutiert. Ein schlagkräftiges *Renovierungskuratorium* unter besonderer Beteiligung des Liturgieausschusses, aber auch des Altbürgermeisters und Ortsvorstehers, wurde ins Leben gerufen. Es suchte und fand in Dipl. Arch. Horst Poremba einen geeigneten und in die Liturgie sehr einfühlsamen Architekten und brachte zahlreiche Ideen ein. Begleitend informierte der monatlich erscheinende Pfarrbrief die Ortsbevölkerung über den Sinn und die liturgische Gestaltung der jeweiligen Etappe der Renovierung.

b) Der erneuerte Liturgieraum

Aus einem wuchtigen Altar aus Marmor wurden der neue *Altar* und der *Ambo* gehauen. Altar und Ambo platzierten wir nun auf gleicher Höhe. Entlang der Apsiswand entstand eine Steinbank mit einer Sitzfläche aus Massivholz für die Ministranten und Rollenträger der Liturgie. Hier ist auch die *Sessio* gut integriert. Eine Versammlung um den Altar – um Christus – ist nun gut erlebbar: besonders bei Kindermessen, Erstkommunionfeiern, bei Eucharistiefeiern im kleinen Kreis, z. B. beim „Treffpunkt Gottesdienst“ am ersten Freitag jedes Monats, usw.; oder bei Gemeindegottesdiensten, wenn der Priester die Kinder aus der versammelten Gemeinde um den Altar schart. „In dieser Kirche kann man gut feiern“, wurde zur Aussage, die man nun immer öfter hören konnte. In der Wand konnte aus 7(!) historischen Sakramentsnischen eine gut erhaltene als neuer *Tabernakel* freigelegt und einfach, aber schön ausgestaltet werden. Er sieht schlicht, aber sehr edel aus.

Der allzu modern anmutende vorhandene *Kreuzweg*, der in den beiden Längswänden der Kirche wie ein „Rammbock“ eingelegt ist und den gotischen Raum zerstörte (man muss das gesehen haben!), wurde nach eingehender Befragung der Bevölkerung abgedeckt und nach Beratungen mit dem Bundesdenkmalamt konserviert und unter Putz gelegt. Neugotische Kreuzwegbilder aus der berühmten Führich-Schule, die am Dachboden lagerten, konnten nun sorgfältig restauriert und neu gruppiert mit modernen Rahmen in der Kirche aufgehängt werden – ein Identifikationsprozess der Gemeinde mit durchwegs gutem Erfolg, der in der Abstimmung von 70 % der Bevölkerung gutgeheißen worden war!

Ein *historisches Grab* der Kirchenstifterin Anna Proem († 1620) wurde bei der Sanierung des Bodens wieder entdeckt. Dies gab für den Liturgieausschuss die Möglichkeit und Aufgabe einer feierlichen Wiederbestattung inmitten der Pfarrkirche an Allerseelen mit dem damaligen Bischofsvikar Anton Berger; sein Predigtthema: „Die Frau in der Kirche“. Aus Platzgründen und technischen Gründen anlässlich der Begräbnisse wurde im Eingangsbereich der Kirche nach frühchristlichem Vorbild ein neues *Taufbecken* als Taufpiscine errichtet. In der schlichten Ausgestaltung eines Achteckes befinden sich die Mosaiknachbildungen der 4 Evangelisten aus Ravenna. Getauft wird seither entweder durch Untertauchen (mit Christus sterben und mit ihm auferstehen) oder durch Übergießen des Wassers.² In der Karwoche wird das Taufbecken zum Ort des zum Heiligen Grabes.

c. Liturgische Feste anlässlich der Erneuerung der Kirche

Der Liturgieausschuss hatte natürlich auch die großen Feste anlässlich der Innenrenovierung zu gestalten, als erstes die *Altarweihe* mit Weihbischof DDr. Helmut Krätzl an Allerheiligen 1992. Der Liturgieausschuss hatte übrigens auch über die Reliquienbeisetzung beraten: der Altar erhielt Reliquien der folgenden 7 Heiligen, die allesamt in enger Beziehung zu Ort und Pfarre stehen: Vitus (Ortspatron), Leopold (Stift Klosterneuburg), Augus-

² Vgl. Näheres dazu in: A. REDTENBACHER, Zur Quelle des Lebens finden. Taufe durch Untertauchen. In: *HID* 52 (1998) 227–234.

tinus (die drei Orden am Ort haben seine Regel: Chorherren, Barmherzige Brüder und Schulschwestern), Johannes Nepomuk (Brückenheiliger/Donau), Florian (Feuerwehr), Georg (Pfadfinder) und Elisabeth (Caritas). Sowohl die Altarweihe als auch der Abschluss der Kirchenrenovierung wurden liturgisch mit großer Beteiligung der Bevölkerung gefeiert und mit aller zu Gebote stehenden Vielfalt gestaltet. Die *Glockenweihe* und der festliche Abschluss der Kirchenrenovierung wurden im Rahmen des Erntedankfestes 1999 gefeiert: Nuntius Erzbischof DDr. Donato Squicciarini weihte die 5. Glocke als „Christusglocke 2000“ anlässlich des neuen Milleniums. Eine intensive Zeit der Vorbereitung wurde für das Jahr 2000 zugleich mit diesem Fest eröffnet. Der Ausschuss organisierte auch eine Reise mit zwei großen Bussen nach Passau zum *Glockenguss*. Interessierte Personen aus der Bevölkerung und auch Schulkinder fuhren angeführt vom Pfarrer und vom Ortsvorsteher dorthin und waren beeindruckt von der feierlichen Stille, die sich breitmachte, als vor dem Guss die Arbeiter ihre Kappen vom Kopf nahmen und beteten. Ich meine, auch das ist eine Chance der liturgischen Erziehung und Bildung. Das Fest der Glockenweihe wurde reichhaltig und sorgfältig von den Mitgliedern des Ausschusses gestaltet, der ganze Ort wurde möglichst einbezogen. In großer Prozession fuhr der große Wagen mit der mit grünen Girlanden und bunten Bändern geschmückten Glocke und die Erntewägen vom Amtshaus zur Kirche. Es war beeindruckend, wie sich auch alle Vereine und Verbände und die Vertreter des öffentlichen Lebens an diesem Fest der Pfarrgemeinde beteiligten und sich in der festlich geschmückten Kirche zur Eucharistie versammelten. Nach dem Ritus der Glockenweihe wartete die Feuerwehr mit dem großen Kran, um die Glocke in den Turm zu hieven, Blasmusik spielte auf und lud zum anschließenden Fest, das bis zum Abend dauerte und weit über 1000 Menschen auf dem Vitusplatz zusammenführte.

5. Kirchenraum und offene Kirche als Verkündigung

Immer, aber auch während der schwierigen Zeit der Kirchenrenovierung, wurde großer Wert auf Sauberkeit im Kirchenraum gelegt. Das war Sorge des Liturgieausschusses, genauso wie der Kirchenschmuck: er musste stets schön sein – viele Personen waren immer wieder bereit, Blumen aus dem eigenen Garten zu bringen. Aufgabe des Liturgieausschusses war hier besonders die Koordination. Ein wachsames Auge der Mesnerin/später auch der ehrenamtlichen Mesner war hier gefordert: „Schlicht, aber schön“ wurde zum Ziel erklärt, denn der Liturgieraum ist die wichtige und erste Verkündigung durch die Gemeinde! Die Pfarrkirche war damals täglich von 7.00 bis 19.00 Uhr geöffnet und hat zum stillen Verweilen, zum Gebet und zur Betrachtung eingeladen. Immer mehr Menschen machten davon Gebrauch: Sie lesen in der Bibel, die tagsüber auf dem Ambo einladend und offen liegt; sie zünden ein Licht in den persönlichen Anliegen an, . . .

6. Texthefte für die gottesdienstlichen Feiern

Für die Sonntage, für Feste und Feiertage, für Wortgottesfeiern, für Stundengebet, für Andachten wurden eigene Texthefte erstellt. Das blätternde „Suchen“ im Gotteslob fiel damit weg, aber die Texthefte erhalten vorwiegend (nicht nur) Liedgut aus dem Gotteslob.

Behutsam ausgehend vom vorhandenen Liedgut der Gemeinde konnten immer wieder auch neue Lieder einstudiert werden – die Kantoren leisteten hier gute Arbeit. Das Liedgut der Gemeinde wuchs kontinuierlich, was sich in der Feierqualität spürbar bemerkbar machte. Die Texthefte boten eine Grundstruktur und einzelne „Bausteine“ – als Varianten gekennzeichnet – konnten jederzeit auch ausgetauscht werden. Innerhalb der 10 Jahre ent-

standen an die 50 Hefte. In der Sakristei und bei den Rollenträgern für den Gottesdienst war der so genannte Textheftplan für das jeweilige Jahr deponiert. Mesner, Organisten, Kantoren, Zelebranten konnten sich so auch damit sehr gut vorbereiten. Die Gottesdienstteilnehmer schätzten diese angenehme und dem Feinern sehr entgegenkommende Einführung sehr.

7. Regelmäßige Gottesdienste unter Verantwortung des Liturgieausschusses

Das Ziel war, dass möglichst täglich Menschen sich zum Gebet in unserer Kirche versammeln, dafür gab es folgende Fixpunkte.

Sonn- und Feiertage:

- 18.00 Vorabendmesse
- 8.00 Eucharistiefeier
- 9.30 Eucharistiefeier, anschließend Pfarrcafé

Besondere Gestaltungen:

- 1. Sonntag / Monat : es predigt der Diakon (bei allen Messen)
- 2. Sonntag / Monat 9.30: Rhythmische Jugendmesse
- 3. Sonntag / Monat 9.30: Kindermesse
- 4. Samstag / Monat 18.00: Familienmesse

Wochentage:

- Dienstag: 8.00 Eucharistiefeier und Frühstück
- Freitag: 17.30 während des Jahres: Rosenkranz
 - im Advent: Luzernar und Vesper
 - in der Fastenzeit: Kreuzweg
 - im Mai: Maiandacht
 - im Oktober: Rosenkranzmeditation
- 18.00 Eucharistiefeier

Besondere Gestaltungen an Wochentagen:

- 1. Dienstag / Monat 8.00: Laudes und Geburtstagsmesse
- 1. Freitag / Monat: 17.30: Eucharistische Anbetung
 - 18.00: Mitarbeitermesse („Treffpunkt Gottesdienst“)
- 4. Freitag / Monat: 18.00 Begräbnismesse, Totenmahl

Täglich: Montag bis Samstag 12.00:

- Mittagsgebet in der Kirche: Engel des Herrn und Sext.

8. Ostern als Ganznachtfeier im Jahr 2000

Die Vorbereitung begann schon ein Jahr zuvor. Der Fachausschuss lud Interessierte der Gemeinde und Verantwortliche aus einer Wiener Pfarre, die schon Erfahrung mit einer Osternachtsfeier als Ganznachtfeier hatte, zum Gedankenaustausch ein. Danach begann die konkrete Planung für die wichtigste Feier des Kirchenjahres 2000: Gruppen wurden nach ihrem Beitrag befragt, die Grundstruktur dieser Nacht wurde im Pfarrbrief abgedruckt. „Vorkommen“ sollten nach Möglichkeit alle: Kinder, Jugendliche, Familien, Senioren, auch Fernstehende sollten in der Feier der Auferstehung ihren Platz finden. Je näher das Osterfest rückte, umso aufgeregter gestaltete sich die Vorbereitung. Die Texthefte wurden erstellt, Liturgiepläne ausgearbeitet, nichts durfte dem Zufall überlassen sein. Nach einer sehr bewusst begangenen Fastenzeit, einer Palmprozession mit außerordentlich vielen Kindern und Familien, nach einer liturgisch tief empfundenen Karwoche waren wir an der Schwelle der Osternacht angelangt: Die Kirche wurde österlich geschmückt, in der Sakris-

tei alles Notwendige vorbereitet, Pfadfinder und Feuerwehr übernahmen die Feuerwache, die Gläubigen versammelten sich auf dem Vitusplatz, um dem vorbereiteten Beitrag der Kinder zu folgen. Diese stellten die Frage nach dem Besonderen dieser Nacht, suchten nach einer Antwort in der Hl. Schrift und legten Symbole der Hoffnung und des Lebens auf dem Boden aus. Dann begab sich eine riesige Kinder- und Elternmenschekette in den Pfarrgarten und sammelte Holz und Reisig für das Osterfeuer, das sodann am Platz entzündet wurde.

Nach dem Entzünden zogen Priester, Diakon und Ministranten mit der brennenden Osterkerze in die dunkle Kirche, die durch die vielen Kerzen der Gläubigen immer heller wurde. Dieses Jahr wurden alle Lesungen mit je einem Glaubenszeugnis einer Person aus der Gemeinde vorgetragen. Dann waren in dieser „Nachtwache für den Herrn“ die Gottesdienstbesucher eingeladen, auf dem Friedhof Lichter an jenen Gräbern zu entzünden, an denen noch keine brannten. In der Kirche war nun jede Stunde eine andere pfarrliche Gruppe zum Gebet eingeladen, auch die beiden Ordensgemeinschaften gestalteten eine Stunde. Wer müde war, konnte sich im Pfarrhaus zurückziehen, es bestand auch die Möglichkeit einer Stärkung.

Um 4.00 Uhr wurde das Taufbecken für die Taufe vorbereitet und geschmückt, denn ein Schulkind wurde in dieser besonderen Nacht getauft.

Im Morgengrauen versammelten sich wieder viele Menschen zur Taufe, zur Eucharistiefeier und zur anschließenden Agape auf dem Vitusplatz. So begann dieser Ostermorgen. Zu dieser Feier war es die große Aufgabe des Liturgieausschusses, praktisch die ganze Gemeinde zur Vorbereitung und zur Mitarbeit zu motivieren – eine große, im Detail sicher mühsame, aber vom gelungenen Ende her gesehen, eine sehr schöne Aufgabe.

9. Brauchtumspflege und Zugang zur Heiligenverehrung

Als eines von mehreren Beispielen in der Arbeit des Ausschusses für die vielfältigen Feieranlässe der Gemeinde während des Jahres erwähne ich hier nur noch das Fest des hl. Martin. Auch hier war lebendiges Brauchtum der Anknüpfungspunkt für die Verkündigung des Wortes Gottes und für eine einfache liturgische Feier. Jedes Kindergartenkind bastelte nach dem Fest Allerheiligen seine „Martinslaterne“ und die Schulkinder holen ihre alten Laternen auch gern hervor, um jedes Jahr – wie es Brauch ist – am 11. November beim Einbruch der Dunkelheit ihr Licht durch den Ort zu tragen.

Aber nicht nur die Kinder liebten dieses Fest, auch die Erwachsenen waren zahlreich anwesend (alle zusammen 300 bis 400 Personen!), wenn auf dem Platz vor dem Amtshaus das Pferd mit Reiter zum „Spiel vom Heiligen Martin“, das die Kinder sorgfältig einstudierten, ankam. Die Botschaft war jedes Jahr gleich, der Heilige Martin, der uns ein Vorbild beim Teilen mit anderen ist. Der Mantel wurde eindrucksvoll geteilt und dem Bettler mit begleitenden Worten übergeben. Das Pferd mit seinem Reiter zog nun auch vor den vielen Menschen her. Die Stadtmusik-Kapelle begleitete die Lieder der Kinder gern, die vom Schulchor verstärkt wurden. Ein langer Zug bewegte sich durch die Hauptstraße zur Vituskirche. Mit dabei waren der Wirt und seine Angestellten mit den weißen Kochhauben; Kinder, die schnatternde, lebendige Gänse in einem Wagen mitzogen. In der Kirche hieß der Pfarrer die Kinder und Eltern zu einer Wortgottesfeier willkommen. Nach der Verkündigung der Frohbotschaft erhielten die Kinder den Segen und ein Zucker-Brezel mit der Aufforderung: „Teile nun dein Brezel mit einem Freund, mit einem anderen Kind.“ Wer aus der Kirche kam, dem stieg der Duft der guten „Ganslsuppe“ in die Nase, die der Wirt

des Ortes mit seinen Angestellten ausschenken. Damit bot sich die Gelegenheit, miteinander zu plaudern und die „Schwelle“ zur Pfarre bzw. zur Kirche zu überschreiten, auch für alle, die sonst kaum Kontakt zur Gemeinde pflegen.

10. Schluss

Über vieles Weitere wäre noch zu berichten: die Gestaltung der Tauffeier an der neuen Piscine, die Begräbnisfeiern und die gesamte Trauerpastoral, der liturgische Austausch mit der Partnerpfarre unserer Gemeinde in St. Joseph-Lipke in Ghana, etc. Der Praxisbericht wollte einfach beispielhaft die Vielfalt der Möglichkeiten aufzeigen, die sich für den Liturgieausschuss einer Pfarrgemeinde ergeben können und möchte einladen, diese Vielfalt mutig aufzugreifen und das gottesdienstliche Leben in den Gemeinden auch mit Hilfe des Fachausschusses Liturgie zu verlebendigen. In allem aber ist es wesentlich, sich um den Gewinn von Mitarbeitern und dann auch um deren sorgfältige und wirksame Begleitung zu bemühen. Wo das geschieht, ist nach meiner Erfahrung sehr vieles möglich.